



Marion Laukmanis



Gabriela Klaus

Katharina Uhlig, Bewohnerin des Hauses Abraham, freut sich über den Besuch der drei Schülerinnen von der Reischle'schen. Kristina (sitzend), Liane (rechts) und Magdalena nehmen an der zweiten Runde des ehrenamtlichen Schüler-Projekts „Change in“ teil, jeden Montagsachmittag unterstützen sie in dem Inninger Altenheim bis Februar die Beschäftigungstherapeuten.

Bilder: Brücken



Jugend tauscht sich mit dem Alter aus

„Change in“ startet in die zweite Runde – AZ vor Ort begleitet das Projekt im „Haus Abraham“ in Inningen

Von unserem Redaktionsmitglied
Silvia Kämpf

Inningen

Im Alter von 13 und 14 Jahren haben nach Erfahrung von Pflegedienstleiterin Gabriela Klaus viele Jugendliche „noch nie ein Altenheim von innen gesehen“. Sie soll Recht behalten: Auch Kristina Dell, Liane Berger und Magdalena Wörle erleben eine Premiere, als sie am Montagvormittag dem Inninger „Haus Abraham“ ihren Antrittsbesuch abstatten. Bis Februar kommenden Jahres wollen sich die drei im Rahmen des Schüler-Projektes „Change in“ einmal pro Woche in der Einrichtung ehrenamtlich engagieren.

Die 13- und 14-jährigen Mädchen sind Schülerinnen der Reischle'schen Wirtschaftsschule und überpünktlich. Dass sie im „Haus Abraham“ gelandet sind, wo 140 Bewohner

auf vier Stationen leben und das Durchschnittsalter bei 84 liegt, ist kein Zufall. „Wir haben das Altenheim bewusst ausgewählt“, sagt Liane, davon überzeugt, „dass alte Leute einen solchen Einsatz mehr zu schätzen wissen.“ Auch die anderen beiden sind der Meinung, dass sich Senioren über Abwechslung mehr freuen können, als etwa Kindergartenkinder. Marion Laukmanis, die für die Dauer von „Change in“ das Mädchentrio persönlich als Mentorin betreut, begrüßt die Annäherung ebenso. Denn sie bedauert, dass sich „Alter und Jugend oft so von einander abkapselt“.

Den Umgang mit jungen Menschen ist die Belegschaft – sowohl Bewohner als auch Personal – des „Hauses Abraham“ durchaus gewöhnt. Nach Auskunft der Pflegedienstleiterin absolvieren viele Schüler ein Sozialpraktikum in der Einrichtung, wovon beide Seiten profitieren. Auch für Kristina, Liane und Magdalena hat Gabriela Klaus schon bestimmte

Aufgaben ins Auge gefasst: Sie sollen vor allem an der Seite der Beschäftigungstherapeuten im Einsatz sein. Und wenn das Vertrauen zwischen Schülerinnen und Haus-Bewohnern gefestigt ist, wartet ein Spezial-Auftrag: „Ein Einkaufsummel durch das nahe gelegene Möbelhaus Hiendl“, so Gabriela Klaus, „das ist dann der Höhepunkt.“

Was Beschäftigung im Haus Abraham ansonsten heißt, verdeutlicht eine Art Stundenplan im Flur: Da gibt es die „Zeitungsrunde“, in der vorgelesen wird, um die Senioren auf dem Laufenden zu halten, auch wenn sie manches gleich wieder vergessen; da gibt es Ball- oder Sitzkreisspiele, die für Bewegung und körperlichen Ausgleich sorgen; da gibt es aber auch Gelegenheiten zum Singen und Musizieren oder, das Gedächtnis zu trainieren. „Bevorzugt werden Fragen von früher gestellt“, so Gabriela Klaus, „da sind die Bewohner unschlagbar.“ Die Erlebnisse aus den

Kriegsjahren aber bezeichnet die Pflegedienstleiterin auf Nachfrage als „sensibles Thema“. So rät sie: „Man muss einfach sehen, worüber die Leute sprechen wollen.“

Ein Vorzeige-Zimmer

Bald schon kommt die erste Haus-Bewohnerin, Katharina Uhlig, den Schülerinnen entgegen. Als Gabriela Klaus um eine kurze Zimmer-Besichtigung anfragt, wird der Gruppenbereitswillig geöffnet. Ihr Domizil bezeichne die Pflegedienstleiterin als „Vorzeige-Zimmer“, weil es die Abraham'sche Standard-Möblierung – auch „Einheits-Buche“ genannt – mit persönlichen Einrichtungsgegenständen kombiniert.

Info Wie sich das Projekt weiter entwickelt, berichten wir in Serie, jeweils am zweiten Donnerstag eines Monats.